

Heinz Klätte

Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer

Frieling Verlag, Berlin 2013

ISBN 978-3-8280-3103-6

159 Seiten, 9,90 Euro



Heinz Klätte, der Autor dieses ungewöhnlichen Buches, hatte einen langjährigen Studienfreund (Horst Költze) gebeten, sein Manuskript zu veröffentlichen, falls ihm selbst die Zeit dazu nicht mehr vergönnt sein würde. Heinz Klätte verstarb an seinem 85. Geburtstag am 29. August 2010. Das gegebene Versprechen wird mit der vorliegenden Veröffentlichung eingelöst.

Viele Kolleginnen und Kollegen aus der älteren Generation der sozialpsychiatrischen Szene werden sich noch gut an Heinz Klätte erinnern, gehörte er doch zu den Impulsgebern der Psychiatriereform. Unter anderem war er Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e. V. (DGSP) und von 1972 bis 1976 ihr Vorsitzender. Im Rahmen der Psychiatrie-Enquete-Kommission arbeitete er in der Arbeitsgruppe „Kinder- und Jugendpsychiatrie“ mit (1971-1975).

In seinem Titel, der dem 13. Kapitel der „Offenbarung des Johannes“ entnommen ist, deutet sich bereits die Vielschichtigkeit des Buches an. Es ist die eindrucksvolle Geschichte eines Menschen der 8 Jahre Gefängnis sowie Lagerhaft und Zwangsarbeit in Sibirien überlebt hat. Gleichzeitig ist es aber auch eine Auseinandersetzung mit den Monstrositäten, des 20. und 21. Jahrhunderts. In diese Auseinandersetzung werden politische, gesellschaftskritische und religiöse Dimensionen einbezogen. Die symbolische Anspielung auf die aus Abgründen aufsteigenden „Tiere“ bezieht sich einerseits auf den Kommunismus unter der stalinistischen Willkürherrschaft, aber auch auf das kapitalistische System. Dazu heißt es: „Diesem Tier geht es nur ums Geld, um Macht durch Geld. Jegliches Tun wird in Geld umgerechnet, natürlich nur zu Gunsten derer, die schon Geld haben ...“

Heinz Klätte wird am 17. Juni 1947 als 22-jähriger in Dresden vom russischen Geheimdienst wegen angeblicher antisowjetischer Agitation und Spionage verhaftet. Ungefähr zwei Jahre lang wird er durch verschiedene Gefängnisse geschleust. Die ersten Monate verbringt er in Einzelhaft unter anderem in der berühmten Lubljanka, dem Zentralgefängnis des sowjetischen Geheimdienstes. Dort wird er immer neuen absurden Verhören unterzogen. Das „Tier“, das mit Anmaßung, Gewalt, Mord und Menschenverachtung die Welt beherrschen will, zeigt seine Zähne.

Wer nun in dieser Geschichte einen klagenden, verzweiferten oder gar depressiven Grundton erwartet, wird enttäuscht. Den Augenblick, als Heinz Klätte klar wird, in wessen Hände er geraten ist, kommentiert er so: „Von diesem Moment an hatte ich eigentlich nie Angst. Ich hatte immer das Gefühl, ich komme da durch ... und jetzt hat dein Leben eine ganz andere Wendung genommen, als du dir vorgestellt hast.“ Heinz Klätte ist von da an Tag für Tag Opfer von Willkür, einer Willkür, unter der er bis an die Grenzen des Erträglichen leidet. Gleichzeitig aber gelingt es ihm, Mitgestalter dieses Schicksals zu sein und nicht lediglich Unterworfener. So bringt er es z. B. fertig, bereits im Gefängnis aus einem mühsam aus Zeitungen zusammengestellten Alphabet, aus Befragungen der Wärter, aus Gesprächen mit Mitgefangenen russisch zu lernen. Er beginnt sich mit Neugierde und sogar mit einer gewissen Vorfreude auf Sibirien einzustellen. Aus den wenigen Büchern, die ihm zugänglich gemacht werden, versucht er, so viel wie möglich über das Land zu erfahren.

Seine westliche Kleidung tauscht er noch im Gefängnis mit einem Mitgefangenen gegen die wattierte Kleidung der Lagerhäftlinge.

„Damit sah ich aus wie ein eingeborener Häftling ...Später erwies sich das als großer Vorteil, weil die Kriminellen, wenn sie mich sahen, sofort schalteten: Bei dem ist nichts zu holen.“

In Klättes Buch wechseln genaue Beobachtungen des Unterdrückungssystems und seiner Schergen mit Reflexionen, wie es zu solchen Auswüchsen kommen kann. Das führt ihn und manche seiner Mitgefangenen unter anderem auch zu metaphysischen, religiösen

Reflexionen. Weit entfernt davon, irgendeine reine Kirchenlehre zu übernehmen, beweist Klätte auch in Sachen Religion seine eigene Gestaltungskraft. Auf manche/n Leser/in mag das befremdlich wirken. Vor dem Hintergrund seiner Extremerfahrungen kann man sich m. E. jedoch einem Verstehen annähern. Religion ist ja unter anderem nach Karl Marx auch „....der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist.“¹ Außerordentlich eindrucksvoll sind auch die Beschreibungen seiner Mithäftlinge, ihrer Überlebensstrategien und ihrer Charaktere. Heinz Klätte interessiert sich lebhaft für ihr bisheriges Leben und ihre Geschichten und gibt einige davon in spannender Weise wieder.

Auch unter den - auf den ersten Blick – „herzlosesten“ Umständen kann man Freunde finden. Dies wurde für Heinz Klätte letzten Endes wichtiger als die Rückkehr nach Deutschland. Als die Chance dazu kam, bat er den zuständigen Gefängnisdirektor, ihn im Lande bleiben zu lassen. „Ich wünschte mich zurück zu meinen Gefährten im Lager 307, zu den Ukrainern, Russen, Letten, Polen – zu meinen Freunden.“

Sein Wunsch wurde ihm nicht gewährt. Nach seiner Rückkehr fiel es ihm schwer sich mit der vorherrschenden Mentalität im Nachkriegsdeutschland anzufreunden. Er blieb bis zu letzt ein kritischer Beobachter aller Entwicklungen, die nicht einem solidarischen, menschlichen Miteinander, sondern der Effizienz, der Gewinnmaximierung und der Berechenbarkeit den Vorrang geben. Dass er aber schließlich neue Freunde gefunden hat, zeigt die Herausgabe seines Buches. Klaus Dörner konnte neben Familienangehörigen eine ganze Reihe Freunde und kritische Wegbegleiter als Sponsoren gewinnen, ohne die das Buch nicht hätte erscheinen können. Es hat viele Leserinnen Leser und verdient.

Renate Schernus

¹ Karl Marx: Einleitung zur Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie; in: Deutsch-Französische Jahrbücher 1844, S. 71f